

NOAM CHOMSKY

Das Mysterium der Sprache

Charismatisch wie eine Stahlbetondecke: 2.000 Kölner Studenten wollen den Globalisierungskritiker Noam Chomsky hören – auch wenn er zum Thema Spracherwerb doziert.

VON Christina Rietz | 09. Juni 2011 - 08:00 Uhr

© Bernd Weißbrod dpa/picture-alliance



Der amerikanische Linguist und Philosoph Noam Chomsky 2010 bei der Verleihung des Erich-Fromm-Preises.

2.000 Kölner Studenten wollen einen Linguisten sehen. 1.000 in der Aula, 1.000 live zugeschaltet im Hörsaal ein Gebäude weiter. Public Viewing für die Grammatik, wer hätte das gedacht? Bereits eine Stunde bevor Noam Chomsky – in den Achtzigern der meistzitierte Forscher der Welt – den Saal betritt, ist dieser überfüllt. Vereinzelt wird Kölsch gekippt, in der letzten Reihe spielt man das "Quartett der Tyrannen und Diktatoren".

Wollen 2.000 Leute wirklich einen Linguisten sehen? Oder doch eher einen politischen Intellektuellen, der durch seine Kritik an George W. Bush und am globalen Kapitalismus zum Star geworden ist? Chomsky zwingt sie zur Wissenschaft. Er liest eine Stunde heiser nuschelnd und so charismatisch wie eine Stahlbetondecke. Bis ins Fußnotenzitat referiert er den Forschungsstand zum Thema Spracherwerb. Nicht mal die Frage, ob Sprache wirklich existiere, sei geklärt. Köpfe versinken auf Ausklapptischen. Das Stichwort "Universal Grammar" weckt sie wieder und die sanfte Anmaßung, die darin steckt: Es gibt Prinzipien, nach denen alle Sprachen der Welt funktionieren, und ich, Noam Chomsky, kann sie beschreiben.

Als das ist Chomsky gekommen: als großer Lehrer so vieler Disziplinen, als moderner Universalgelehrter, der genau deshalb die Kölner Albertus-Magnus-Proffessur 2011 zugesprochen bekam. Am Ende hören die Studenten, dass wir fast nichts über

das Mysterium Sprache wissen. Die Sprache – ist sie so perfekt geformt wie eine Schneeflocke? Oder hat sie Fehler? Wie schaffen wir es, aus endlichen Mitteln unendlich viele Äußerungen zu kombinieren?

Chomsky brummelt die Fragen so leidenschaftslos, dass jeder Didaktiker Weinkrämpfe bekäme, doch alle hängen an seinen Lippen. "Jetzt geht raus und forscht" – das war die Botschaft eines Wissenschaftlers, der wie ein Superstar gefeiert wurde. Vielleicht macht das den wahren Intellektuellen aus: Fragen stellen, anstatt Antworten zu geben.

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/2011/24/Sprache-Chomsky>